Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigengebühr für die einspaltige Bolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. — Telephon-Nr. 334

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung. — Telephon-Nr. 334. —

Nr 70. Dienstag, den 15. Juni 1915 31. Jahrgang

Neuer allgemeiner Angriff der Armee Mackensen.

Der Inhalt der amerikanischen Note.

Aus dem genauen Wortlaut der amerikanischen „Lusitania"-Note ersieht man wieder mal, daß es lange nicht so schlimm gekommen ist, wie das feindliche Ausland sich gewünscht hat. Die im durchaus freundschaftlichen Tone gehaltene Note stellt sich auf denselben Standpunkt, wie die früheren Noten des Präsidenten Wilson, und läßt vollkommen die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen zu. Die deutsche Annahme, daß die „Lusitania" mit Kriegsmaterial versehen sei, wird von der amerikanischen Regierung glatt bestritten und um die Beibringung des Beweismaterials gebeten. Daß Präsident Wilson schließlich sich zur Vermittlung zwischen Deutschland und England in Fragen des U-Bootkrieges anbietet, berührt wohl sehr sympathisch, schwebt aber infolge Fehlens jeder Anregungen völlig in der Luft. Natürlich besteht bei uns der ehrliche Wille, in freundschaftlicher Weise Anregungen aufzunehmen, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruhen.

Im einzelnen stellt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt, daß die von der deutschen Regierung in Sachen der Versenkung der amerikanischen Schiffe „Cushing" und „Gulflight" eingenommene Haltung, wonach alle Teile des Weltmeeres für neutrale Schiffe frei seien, eine durchaus befriedigende Vereinbarung ermögliche. Die deutsche Regierung habe sich aufrichtig bereit erklärt, jede nachgewiesene Verbindlichkeit im Falle eines irrtümlich erfolgten Angriffs durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe zu erfüllen. In Sachen der Versenkung des Dampfers „Falaba", durch die ein Amerikaner das Leben eingebüßt habe, aber sei die amerikanische Regierung erstaunt, daß von Deutschland der Grundsatz aufgestellt werde, daß ein Schiff, welches sich der Kaperung zu entziehen suche, keine Garantien mehr für die Rettung seiner Fahrgäste beanspruchen könne. Es handle sich doch um die Grundsätze der Menschlichkeit. Bezüglich der

Versenkung der „Lusitania"

behauptet die amerikanische Regierung, daß die von der deutschen Regierung angenommenen Tatsachen, wonach die „Lusitania" versteckte Geschütze geführt habe, mit ausgebildeten Bedienungsmannschaften für die Geschütze und besonderer Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördert und Kriegskontrebande an Bord gehabt habe sowie als Hilfsschiff der englischen Seestreitkräfte registriert sei, nicht zutreffen und die deutsche Regierung falsch unterrichtet worden ist. Amerika als neutraler Staat hätte gewiß die Pflicht gehabt, im Falle diese angenommenen Zustände tatsächlich vorhanden gewesen wären, durch eingehende Untersuchung diese Gesetzwidrigkeiten festzustellen und der „Lusitania" keine Klarierungspapiere als Handelsschiff auszuhändigen. Sollte die deutsche Regierung trotzdem glauben, Beweismaterial über die in Frage stehenden Streitpunkte zu besitzen, so hoffe die amerikanische Regierung, daß ihr dieses zur Prüfung unterbreitet werde.

Die amerikanische Regierung stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß die von Deutschland angenommenen Zustände unerheblich seien für die Frage der Gesetzmäßigkeit hinsichtlich des zur Versenkung angewandten Verfahrens. Die Grundsätze der Menschlichkeit dürften es nicht zulassen, daß ein Schiff, das über 1000 Menschen beförderte, ohne geringsten Anruf oder Warnung versenkt werde und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegführung kein Beispiel gebe, in den Tod gesandt würden. Der Tod von über 100 Amerikanern mache es der amerikanischen Regierung zur Pflicht, die deutsche Regierung auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, die sie auf sich geladen hat. Es ständen hier die heiligen Rechte der Menschlichkeit auf dem Spiel. Lediglich tatsächlicher Widerstand oder die Weigerung der „Lusitania", anzuhalten, hätte dem deutschen U-Boot ein Recht zu seinem Vorgehen gegeben. Die amerikanische Regierung nehme aber mit Vergnügen wahr, daß Deutschland nach wie vor geneigt sei, die amerikanische Vermittlung über eine Aenderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges mit England anzunehmen. Amerika ladet Deutschland deshalb herzlich ein, von diesen Vermittlungsdiensten Gebrauch zu machen.

Indem die Note noch an die alte Freundschaft mit dem deutschen Volk erinnert, erklärt sie sich mit der amtlichen Erklärung einer Kriegszone, vor der neutrale Schiffe gewarnt werden, nicht einverstanden, wünscht vielmehr, daß in Zukunft das Leben von Nichtkämpfern nicht mehr in Gefahr gebracht werden dürfe. Nach dieser Richtung hin möge Deutschland die notwendigen Maßnahmen treffen, die amerikanische Regierung bittet zum Schluß um die Zusicherung, daß dies geschehen wird.

Welcher Weg wird zu einer Verständigung führen? Daß Amerika durchaus auf eine Verständigung rechnet, geht aus der ganzen Abfassung der Note hervor. Es ist jedoch ganz sicher, daß ohne ein Einlenken Großbritanniens diese Verständigung schwerlich gefunden wird. Hier also müßten die Bemühungen einsetzen. Amerika hätte bereits Einspruch erheben müssen, als England am 2. November die Nordsee als Kriegsgebiet erklärte. Denn das war der Anfang zur Belästigung der Neutralen. Damals schwieg Amerika, weil es selbst nicht in hohem Maße geschädigt war. Jetzt entdeckt es plötzlich von Deutschland verletzte Grundsätze der Menschlichkeit; England hat diese schon lange vor uns verletzt. Wenn Amerika wirklich Recht und Menschlichkeit zum Siege verhelfen will, dann muß der Hebel bei England angesetzt werden. Dazu muß Amerika freilich erst — neutral werden.

Die „Lusitaniahetze" in Amerika

ist das Werk der amerikanischen Presse gewesen, die im Solde Englands steht. Als die Nachrichten über den Verlust von Menschenleben eintrafen, verfielen die Hetzblätter Neuyorks, Washingtons usw. in Raserei. Massenmord! schrie die Presse und fand ein millionenfaches Echo. Piraterie, kaltblütiges vorbedachtes Verbrechen, internationale Anarchie, vogelfreier Wegelagerer, Irrenhäuslerei, Wahnsinnstat der Verzweiflung! Kein Wort war schmutzig genug, kein Vergleich haßgetränkt genug, um die Massen in Stimmung zu peitschen und diese aufgepeitschten Massen dann auf die Regierung loszulassen. Auf den Sturmwogen des Volkswillens sollte Wilson in den heiligen Krieg getragen werden; das „Gedenket der Lusitania" sollte dieselbe Zauberwirkung üben wie 1898 der Lärm wegen der angeblichen Vernichtung des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" durch Spanien. Die Anklage gegen Spanien hat sich inzwischen bekanntlich als gegenstandslos erwiesen, so daß von rechtswegen kein Grund für den Krieg gegen Spanien vorlag. „Krieg im Wege des Meuchelmords" war die von den führenden englisch-amerikanischen Organen in Neuyork ausgegebene Losung, die in allen möglichen Tonarten variiert wurde,

Bryan rechtfertigt sich.

Amsterdam, 11. Juni. Am Vorabend der Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland richtete Bryan eine Erklärung an das amerikanische Volk, in der er sagt, daß die eigentliche Uneinigkeit nicht zwischen Wilson und Bryn, sondern zwischen zwei Prinzipien liege, nämlich der Gewalt, die das alte Prinzip, und der Verhandlung, die das neue Prinzip bedeutet, das zwar langsam, aber doch seit 1900 Jahren wächst. Bryan als unbedeutender Gefolgsmann der Friedensprinzipien fordert die Vereinigten Staaten auf, die Welt aus der schwarzen Nacht des Krieges zum lichten Tage zu führen, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden.

Also die beiden Prinzipien der Gewalt und der Verhandlung! Das klingt nicht schlecht. Aber Herr Bryan übersieht ganz, daß die Washingtoner Regierung den Weg der Verhandlung längst beschritten hat und die deutsche Regierung ihr auf dieses Gebiet bereitwillig gefolgt ist. Bryan regt sich mithin auch in dieser Beziehung sehr unnötig auf. Uebrigens will er noch eine zweite Erklärung abgeben, in der er sich an die Deutsch-amerikaner wendet.

Bryan wird immer rätselhafter.

Washington, 12. Juni. Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan hat geäußert, zu seiner Erleichterung finde er, daß die Zeitungen jetzt den freundlichen Ton der amerikanischen Note an Deutschland betonten. Es würde schon einiges gewonnen sein, wenn die kriegerisch gesinnten Journalisten endlich anerkennen würden, daß das Land keinen Krieg wünsche und vielmehr die Bemühungen des Präsidenten unterstützten, eine friedliche Lösung zu finden.

Schwere feindliche Verluste im Westen.

Der französische Generalissimus Joffre trifft seine Maßnahmen vom Standpunkte des Wortes aus: Sein oder Nichtsein. Gelingt es ihm jetzt nicht, dann ist er verloren. Daher setzt er alle seine Kräfte ungeachtet der furchtbaren Verluste, die er erleidet, zu immer neuen und hartnäckigeren Vorstößen ein. Joffre kämpft mit dem Mute der Verzweiflung. Aber die im Mai begonnene Offensive hat ihm auch nicht einen Erfolg beschert; obwohl wir uns jetzt bereits in der Mitte des Juni befinden und also schon sechs Wochen vergangen sind, während deren Frankreich Va banque-Spiel spielt, ist auch nicht ein einziger Fortschritt, geschweige ein gelungener Durchbruch durch die eherne Mauer der deutschen Front zu verzeichnen gewesen. Lange kann die französische Armee die mit so unsäglichen Anstrengungen und Opfern verknüpfte Offensive nicht mehr fortsetzen; die Zeit kann sonst nicht mehr fern sein, in der Frankreichs Streitmacht an Erschöpfung zusammenbricht. Die Engländer, die jederzeit die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit betrachten und dieser Anschauung gemäß selber vom Schuß fernbleiben und die anderen für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, gehen schon seit Wochen mit Pulver und Blei äußerst sparsam um. Von englischen Angriffen ist schon lange keine Rede mehr gewesen. Unsere Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist jetzt nach sechswöchiger Dauer der feindlichen Offensive bietet uns die volle Gewähr dafür, daß alle Anstrengungen unserer weißen und farbigen Feinde ergebnislos bleiben und daß wir halten werden, was wir haben, um nach der Erledigung des östlichen Feindes im Westen mit starken, schnellen Schlägen reinen Tisch zu machen.

Von der Hartnäckigkeit und der Verzweiflung, mit der die Franzosen um Siegen oder Sterben kämpfen, zeugt der Umstand, daß der Feind nach dem Zusammenbruch eines Angriffs frische Kräfte heranzieht und mit ihnen seinen Versuch zum zweiten und dritten Male wiederholt, wie das dieser Tage im Nahkampf nördlich Ecurie geschah. Die Franzosen erleiden bei diesen verzweifelten Unternehmungen stets die schwersten Verluste, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Die Fortsetzung dieser wahnwitzigen Kriegführung muß und wird an der eintretenden Erschöpfung alsbald ihre Grenzen finden. Frankreich ist nicht so reich an Menschen wie Rußland, und selbst dieses hat nicht ungestraft die unerhörten Menschenopfer an den Karpathen und andern Stellen des östlichen Kriegsschauplatzes gebracht.

Glänzende Erfolge im Osten.

Ueber 10 000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Luneville wurden mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle macht unser Angriff gute Fortschritte. Kuze wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute. Südöstlich der Straße Kowno-Mariampol haben Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Przasnysz wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindliche Linie südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze, darunter 2 schwere und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wieder genommen. Der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linsingen haben Mlynisha genommen. Der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Erfolgreiche Angriffe der Armee Mackensen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lievien-Arras **erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage.** Nachdem im Verlaufe des Tages die mehrmals zum Vorgehen bereit gestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Lorettohöhe auf der Front Neuville-Lorincourt ein. **Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben.**

Schwächere Angriffe des Feindes am Yser-Kanal wurden abgeschlagen. Südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In der Nähe von Buzowinia, nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie. 2 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generaloberſten von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Zcerniawa (nordwestlich Moszisko) und Zeniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der Front gestürmt. **16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand.** Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machen Fortschritte.

Der kranke Nikolajewitsch.

Die Baseler Nachrichten melden aus Petersburg: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch befindet sich in Moskau. Ein neues Aerztekollegium sei einberufen worden. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte eine zweite Operation als absolut notwendig.

Der italienische Krieg.

Italiens Enttäuschung über Serbien und Rumänien.

Lugano, 14. Juni. Das Vorgehen Serbiens in Mittelalbanien, die Besitzergreifung von Elbassan, Tirano und der serbische Vormarsch auf Durazzo erregen in Italien ungeheures Aufsehen und mühsam verhaltene Empörung. Nach dem Versagen der Hoffnungen, die Italien auf den Balkan hinsichtlich der Kriegsbeteiligung der neutralen Staaten gesetzt hatte, bedeutet das Vorgehen Serbiens in Albanien die zweite schwerste Enttäuschung für Italien. Die italienische Presse versucht die Lage mit kindischen Beweisführungen zu verschleiern. So stellt sie die Behauptung auf, das Vorgehen Serbiens sei ein Beweis für die bevorstehende Einigung zwischen Bulgarien und Serbien; Bulgarien erhalte Mazedonien und lasse dafür Serbien freie Hand in Albanien. Etwas aufrichtiger ist in diesem Falle der „Corriere della Sera", der erklärt, Italien gedenkt an den Grundsätzen festzuhalten, daß die albanische Frage erst auf einer künftigen Friedenskonferenz zu entscheiden sei. Daran kann auch das serbische Vorrücken nichts ändern; namentlich was die Besetzung Durazzos oder irgend einer anderen Maßnahme von dauerndem Charakter angeht. Erstaunlich sei es allerdings, daß Serbien und Montenegro, anstatt gemeinsam mit Italien Oesterreich zu bekämpfen, über Albanien herfallen.

Die italienische Mißstimmung wird heute noch verstärkt durch das scharfe Dementi der rumänischen Gesandtschaft gegen die Behauptung von der Ueberreichung eines Ultimatums des Vierverbandes in Bukarest. Die falsche Nachricht war von Sonninos persönlichem Organ, dem „Giornale d'Italia" verbreitet worden.

Eine „Heldentat" der italienischen Flotte.

Wien, 14. Juni. Die „Bosnische Post" in Serajewo meldet:

Am Sonnabend Morgen erschienen um 4 Uhr früh 15 Einheiten der italienischen Flotte vor Ragusa-Vecchia und beschossen die Eisenbahnstrecke Uskoplje-Zelenika, die vor Ragusa eine große Schleife bildet. Ein Zug, der gerade talabwärts fuhr, als sich die Flotte der Küste näherte, wurde beschossen. Er erreichte aber unversehrt den Bahnhof, wo er in Deckung das Ende der Beschießung abwartete. Die Italiener verschossen hundert Granaten, konnten aber nur an einigen Stellen geringfügigen Schaden an der Bahnstrecke erzielen. Der Gesamtschaden beträgt höchstens 200 Kronen. Nach 30 Minuten stellten sie das Feuer ein, dampften gegen Ragusa und beschossen dort den Leuchtturm. Um 9 Uhr vormittags war die Bahnstrecke bei Ragusa-Vecchia wieder in Betrieb.

* * *

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo fanden an den beiden letzten Tagen, namentlich bei Plawa, ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzug dieses Feindes. Vorgestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß, nach heftigem Kampfe gelang es jedoch unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein italienischer Stützpunkt vernichtet.

Kürzlich drangen des Nachts unsere Truppen über den Tonale-Paß an die Grenze zu dem italienischen Zollwächterhause vor und sprengten es in die Luft. Dadurch verloren die Italiener einen gut gedeckten Stützpunkt.

Spotten ihrer selbst . . .

Der „Avanti" hat wieder einmal einen berechtigten Anlaß, die Haltung der italienischen Presse zu verhöhnen, die ihrer selbst spotte. Anfangs wurde höchst feierlich versichert, daß man sich hüten wolle, übertriebene oder übertreibende Berichte zu veröffentlichen. Trotzdem würden riesige Schlachtberichte aus den Tintenfässern der Schriftleitungen in die Oeffentlichkeit gespritzt. Was man außer dieser Erfindertätigkeit noch an Verunglimpfungen des Gegners leiste, gehe auf keine Kuhhaut.



Bryans Nachfolger.

Robert Lansing, (unser Bild) der bisherige Gehilfe Bryans hat jetzt offiziell die Leitung des auswärtigen Amtes in den Vereinigten Staaten übernommen.

Lokales.

§ **Annen,** 15. Juni. (Die Zeit der immerwährenden Dämmerung.) die schönsten Wochen auf der Höhe des Jahres, beginnen jetzt. Diese Periode, in welcher es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nicht ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, endet nach astronomischen Angaben mit dem 19. Juli.

— (Schützt eure Vorräte an Genußwaren vor dem Verderben!) Die vielseitigen Gefahren, die den Vorräten an Genußwaren drohen, veranlassen uns wiederholt darauf hinzuweisen, daß Dauerfleischware, Gries, Haferflocken u. a. m. vor Motten, Fliegen, Käfern, Feuchtigkeit usw. geschützt und in luftigen, trockenen Räumen aufbewahrt werden müssen, Speiseöle dürfen nicht der Einwirkung von Licht und Wärme ausgesetzt sein und Marmelade und Zwetschenmus müssen kühl gehalten und öfters nachgesehen werden.

— (Warnung für Schnapstrinker.) Zahlreich vorgekommene Bestrafungen der Wirte beweisen, daß den in Bezug auf den Branntweinausschank und -verkauf bestehenden Vorschriften immer wieder entgegengehandelt wird. Häufig versuchen die Wirte ihr Verhalten damit zu entschuldigen, daß sie sich erst nach langem Drängen zu dem verbotenen Ausschank hätten verleiten lassen. Eine derartige Entschuldigung schließt zwar ihre Bestrafung nicht aus, doch macht sich der Gast selbst auch strafbar. In einem zur Aburteilung gelangten Falle hatte ein Wirt sich zunächst geweigert, dem Verlangen nach Verabreichung eines Schnäpschens zu verbotener Zeit nachzukommen. Erst nach wiederholtem Drängen wurde das Schnäpschen verabreicht. Der Verzehr erfolgte in dem Augenblick, als ein revidierender Polizeibeamter das Lokal betrat. Die Strafkammer Dortmund erblickte in dem Verhalten des Gastes eine Anstiftung zu einem Vergehen und schickte den Gast auf einen Tag ins Gefängnis.

§ **Annen,** 15. Juni. („Die Franzosen sind da!") Das war für Annen die Parole des gestrigen Tages, nachdem besonders neugierige Leute schon tagelang auf ihre Ankunft gewartet hatten und beinahe ungehalten wurden darüber, daß sie nicht kamen. Der eine erzählte es dem anderen, daß sie „morgen" bestimmt kämen und zwar mit irgend einem der Abendzüge. Das sprach sich schnell herum und oft genug konnte man es erleben, daß die Leute den Bahnhofsplatz und die Wittenerstraße belagerten, um sich den denkwürdigen Augenblick nicht entgehen zu lassen. Leider sind die Prophezeihungen nicht in Erfüllung gegangen. Noch Samstag wurde behauptet, daß die Gefangenen „ganz bestimmt" eintreffen würden mit dem Zuge 11,07 Uhr. Die Folge war natürlich, daß diejenigen, die nun allabendlich die Franzmänner erwartet hatten, sich mit gewohnter Pünktlichkeit wieder einfanden — aber wieder vergeblich. Schließlich war man es leid geworden, man glaubte keinem mehr und ging auch nicht mehr zum Bahnhof. — Inzwischen sind die Franzosen angekommen, und diese Tatsache war gestern den ganzen Tag hindurch Gegenstand lebhafter Erörterungen. Der Zug, der etwas nach 4 Uhr von Dortmund hier einläuft, hatte sie hierher befördert. Ungefähr 30 Mann stiegen aus, stellten sich auf und wurden, geführt von einer Wachmannschaft, in ihr Quartier nach Wibelitz gebracht. Wie ein Lauffeuer ging es durch alle Straßen, daß die Franzosen wirklich da seien. Die Bahnhofstraße und der Marktplatz waren „schwarz voll Menschen", — alle wollten die Rothosen genau unter Augenschein nehmen, von denen mancher über den gewaltigen Auflauf sehr überrascht zu sein schien. Jeder hatte seine Habseligkeiten in einem Sack auf der Schulter liegen. Charakteristisch waren selbstredend die roten Hosen und die roten Käppis. Neugierig sahen sie die Straße entlang, schauten sich nach links und rechts um, einige rauchten Zigaretten oder ihre „Piepe" und im großen und ganzen sahen sie alle recht zufrieden und wohl aus. Wo und wie lange mögen sie gekämpft haben? Und wie menschlich und gerecht werden sie in deutscher Gefangenschaft von Deutschen behandelt! Leider häufen sich die Nachrichten immer mehr, die über die schlechte unwürdige Behandlung unserer Gefangenen in Frankreich nach Deutschland gelangen. Der große Krieg hat das grausame alte biblische Wort „Aug' um Aug', Zahn um Zahn" wieder zur Geltung gebracht. Deutschland hat nunmehr auch Maßnahmen gegen Frankreich beschlossen, das mit ausgesuchter Grausamkeit gegen die in Dohomey, Marokko und Tunis internierten deutschen Gefangenen vorgeht. Jetzt kommen Gegenmaßnahmen von seiten Deutschland zur Anwendung. Wenn man sich daran erinnert, daß deutsche Gefangene auf französischem Boden dazu verwendet werden, die Seen und die mit giftigen Gasen gefüllten Kanäle von Fontainebleau zu säubern, eine Arbeit die man französischen Arbeitern nicht zumuten wollte, so wird man zugeben, daß mit den für die Arbeit in den deutschen Moorkulturen ausersehenen französischen Kriegsgefangenen noch sehr glimpflich verfahren wird. — Das bei Wibelitz vom Annener Gußstahlwerk errichtete Gefangenenlager genügt wirklich allen Anforderungen. Die ganze Einrichtung zeugt auch in hygienischer Hinsicht von größter Sauberkeit, und man kann nur wünschen, daß unsere Soldaten genau so behandelt und genau so verpflegt werden, wie das in ganz Deutschland ausnahmslos der Fall ist. Heute werden die Gefangenen nun ihre erste Schicht auf dem Annener Gußstahlwerk machen. Zweifellos sind es Leute, die als Spezialarbeiter früher in französischen Fabriken tätig waren und nunmehr in „Feindesland" deutschen Interessen dienende Arbeiten verrichten müssen. Hoffentlich bewähren sie sich auf ihren Arbeitsposten, damit sie mit guten Empfehlungen demnächst wieder in ihre Heimat entlassen werden können, wenn der Friede geschlossen wird und Deutschland — so Gott will — gesiegt hat über eine Welt von Feinden. Möge das „demnächst" nicht in allzu weiter Ferne liegen.

— (Weibliche Straßenbahnangestellte.) Seit kurzem versehen auch auf der Strecke Witten-Annen der Westfl. Straßenbahngesellschaft zahlreiche Frauen den Schaffnerdienst. Der Krieg hat manche Umwälzungen mit sich gebracht und erwiesen, daß unsere Frauen Dienste verrichten können, die man ihnen früher nicht zugetraut hat.

— (Auch zerschmetterte Knochen können ersetzt werden.) Vielfach sind die Verwundungen unserer Krieger so, daß infolge völliger Zerschmetterung des Knochens eine Amputation des betreffenden Gliedes vorgenommen werden mußte. Nun hat in einem Lazarett in Hagen eine bemerkenswerte Knochenübertragung stattgefunden. Dort wurde einem Soldaten, dem die Kugel den Kiefer zerschmettert hatte, ein neuer Kiefer eingesetzt, bestehend aus einem Knochenstück, das seinem Schienbein entnommen war. Der Knochen ist gut eingeheilt.

§ **Annen,** 15. Juni. (Bestattung eines Kriegers.) Am Sonntag nachmittag wurde der an Typhus gestorbene Wehrmann Wilhelm Eberhardt von hier zur letzten Ruhe bestattet. Auch er hat mutig gekämpft für Kaiser und Reich und alle Strapazen des Krieges mit seltener Ausdauer ertragen, bis die tückische Krankheit ihn kampfunfähig machte und seinem Leben ein Ziel setzte. Ueberaus stattlich war die Teilnahme an der Beerdigung. Die militärischen Vereine und auch die hier und in der Nähe weilenden Feldgrauen waren zahlreich vertreten. Herr Pastor Brasse hielt eine tiefempfundene Grabrede, die Deutschlands schwerste Zeit und seinen furchtbaren, mit so großen Opfern verbundenen Kampf um Sein oder Nichtsein ergreifend zu schildern wußte. Der M. G. V. „Concordia" sang den letzten Abschiedsgruß, während die Feldgrauen die üblichen Ehrensalven abfeuerten. Dann schloß sich der Hügel über einen treuen Mitkämpfer für Deutschlands Ehre und Sicherheit. Er ruhe in Frieden!

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt von hier für besondere Tapferkeit der Reservist Fritz Howah im Res. Inf. Rgt. Nr. 55 9. Kompagnie.

— (Die Jahresversammlung des Evang. Frauenvereins) mit anschließendem Kriegsvortrag des Herrn Pastor Leich-Harpen findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

§ **Annen,** 15. Juni. (Kriegs-Examen.) In der vergangenen Woche fand am Realgymnasium in Witten das Abiturienten-Examen für 18 Schüler der Oberprima statt, das durch die Anwesenheit zweier Soldaten in Feldgrau als Kriegs-Examen besonders gestempelt war. Die beiden Soldaten hatten sich im August vorigen Jahres gleich nach der Mobilmachung freiwillig gestellt und wurden sofort ausgebildet. Einer davon hatte bereits wochenlang in den Karpathen gekämpft und sich durch besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz erworben unter Beförderung zum Unteroffizier. Infolge einer leichten Verwundung kam er in die Heimat und ist nach kurzer Vorbereitung mit ins Examen gestiegen. Sämtliche Oberprimaner und die zwei Feldgrauen haben ihr Examen bestanden und werden sich in den nächsten Tagen zum Heeresdienst melden. Auch vier Annener sind dabei und zwar die Herren Carl Hüttenhein, Rich. Klingelhöfer, Herm. Mainweg und Walter Storkebaum.

§ **Annen,** 15. Juni. (Als Geschworene) für die am 30. Juni beginnende Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Bochum sind von hier die Herren Ingenieur J. Körner und Bürovorsteher W. Maas ausgelost worden.

— (Herzliche Grüße aus Metz) senden die Pioniere Fritz Flottmann, Karl Pawlitzki, Wilhelm Börnard, Wilh Schulte und Carl Döll.

† **Annen,** 15. Juni. (II. Turnfahrt.) „Die weite Welt ist gar so schön! Kommt nur heraus sie anzusehn! Ach herrlich ist das Wandern!" Mit solch fröhlichem Gesange zog am vergangenen Sonntag der evangl. Jugendverein das zweite Mal in Gottes herrliche Natur, um sich recht müde zu laufen. Die Wanderung ging über Hohensyburg, durch das Ruhr- und Lennetal, durch Fley nach Elsey-Hohenlimburg. In Fley wurde das erste Frühstück eingenommen. In Elsey besuchte man den früheren Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Lücking. Dort wurde dann auch das Mittagsmahl eingenommen. Der Eine zog einen „Henkelmann", der Andere eine Büchse mit Kartoffelsalat aus dem Rucksack usw. und fingen an, mit größtem Appetit zu „futtern", sodaß Herr Pastor Lücking große Augen machte, als er sah, wie die Annener Jungens in Ermangelung des Brotes bei Kriegszeit sich so gut zu verpflegen wußten. Damit es nun nicht so trocken abging, holte Herr Pastor eine große Flasche Himbeersaft und bereitete eine köstliche Limonade. Nach dem Abschied besichtigte man das Hohenlimburger Schloß, das einen wundervollen Ausblick bietet. Von hier gings einige Stunden durch den Wald nach Delstern, am Krematorium vorbei nach Hagen. Vom Bismarckturm hatte man die Stadt Hagen, von der großen Industrie in Rauch gehüllt, vor sich liegen. Um 8 Uhr kam die Schar glücklich wieder in Annen an. Hoffen wir, daß der Verein in Kürze auch die 3. Turnfahrt machen wird, denn „wir suchen auf der Wanderschaft für unsern Körper neue Kraft, Erquickung für die Seele."

Annen, 15. Juni. (Wetteraussichten für den 16. und 17. Juni.) Das nordwestliche Hoch beherrscht die Wetterlage. Das Barometer steht andauernd hoch. Wir haben daher mit der gegenwärtigen Witterung zu rechnen und meist heiteres, nachts kühles, tagsüber warmes, trockenes Wetter zu erwarten.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 13. Juni. (Schreckliches Brandunglück.) Als vorgestern mittag die 13jährige Maria Döhus, Kaiserstraße 109, am Gaskocher nachsehen wollte ob das Wasser bald kochte, und zu diesem Zwecke mit der Schürze den Deckel des Kochtopfes hob, fingen die Kleider des Mädchens Feuer und das Kind stand augenblicklich in Flamen. Die anwesenden Geschwister versuchten das Feuer zunächst durch Wasser zu löschen bis die auf das Geschrei der Kinder herbeigeeilte Mutter, die unten im Geschäft war, die Flammen erstickte bezw. die brennenden Kleider herunterriß. Trotzdem war das arme Kind am ganzen Körper verbrannt und hat furchtbare Schmerzen erlitten, bis am andern Morgen der Tod es von den Qualen erlöste. Auch die Schwester der Verunglückten trug bei den Hilfeleistungen Brandwunden an Arm und Hand davon.

Osterfeld, 14 Juni. (Vier Personen ertrunken.) In dem Rhein-Herne-Kanal ertrunken ist der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bahnbeamten. Der Junge hatte mit mehreren Mitschülern aus der Untersekunda eine Radtour gemacht und war im erhitzten Zustande ins Wasser gegangen. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. — Am Dienstag sind in der Lippe von

Sparsames Wirtschaften.

„Wir müssen an Lebensmitteln sparen!" Dieser Ruf, mitzuwirken in dem Kampf gegen unsere Feinde, hallt in ganz Deutschland wider und die Frauen sind nicht die Letzten, die ihm Folge leisten. Mit allen Kräften erstreben sie die richtige Ausnutzung der uns zu Gebote stehenden Lebensmittel. Darum ist auch die Kochkiste, vor allem das bekannte **Heinzelmännchen,** in letzter Zeit als unbedingt notwendig für jeden Haushalt erklärt worden, denn beim Kochen in der Kiste gehen die kostbaren Nährwerte nicht mit dem Dampf verloren, sie bleiben den Speisen erhalten und kommen dem Körper zugut. Zudem spart man durch den praktischen Apparat, besonders durch das **Heinzelmännchen,** an Feuerung und an Arbeit.

Besonders durch „**das Heinzelmännchen!**"

Selten hat man einen so treffenden Namen für einen Gegenstand gefunden als diesen, denn wo ein **Heinzelmännchen** in der Küche ist, da glaubt man wirklich das Schalten und Walten der kleinen Märchengeister zu verspüren. **Heinzelmännchen** kocht, brät, bäckt die Speisen gar, ohne daß man sich darum zu kümmern braucht. Man kann ganz unbesorgt seiner Beschäftigung nachgehen, sobald man das Gericht vorschriftsmäßig dem **Heinzelmännchen** überantwortet hat — es ist zur bestimmten Frist fertig und, was noch das Gute dabei ist, es gelingt stets! Nie wird die Grütze anbrennen, der Braten oder der Kuchen zu dunkel werden! Die kleinen **Heinzelmännchen** wachen ja darüber.

Das eben ist der große Vorzug des **Heinzelmännchen**-Apparates, daß man auch Back- und Bratofen ganz dabei entbehren kann. Dadurch wird er gerade jetzt zur Kriegszeit so wertvoll, da man, um Abwechslung in der Küche zu schaffen, viel Gemüse als Aufläufe und Grütze zu Puddings bereitet, wozu man ohne das **Heinzelmännchen** immer gezwungen wäre, den Bratofen anzuheizen. Die Kosten, die beim Kauf der **Heinzelmännchen**-Kochkiste entstehen, werden also bald durch Ersparnisse an Zeit und Feuerung wieder aufgehoben. Man sollte deshalb die einmalige Ausgabe nicht scheuen und sich den Apparat anschaffen. Eine Zeit, wie diese, lehrt uns alles, was gut und praktisch ist, ganz besonders schätzen, darum wird auch künftig in jeder neuen Kücheneinrichtung ein **Heinzelmännchen** einen Ehrenplatz bekommen, denn es ist ein Spargeist und der Krieg hat uns wieder einmal gezeigt, daß Sparen eine große Tugend ist.

Die Heinzelmännchen-Kochkisten sind in allen besseren Haushaltungsmagazinen und Wirtschaftsabteilungen schon für den Preis von Mk. 18,50 an für den kompl. Apparat erhältlich. Auch versendet die Heinzelmännchen-Compagnie G. m. b. H. Berlin NW. 40, Heidestr. 52, bereitwilligst kostenfrei illustrierte Preisliste nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung. Man versäume nicht, sofort die Zusendung der betr. Drucksachen „Preisliste D 28" zu verlangen, oder lasse sich in Haushaltungsmagazinen die Kochkiste vorführen.

Dorsten bis nach Schermbeck nicht weniger als drei Personen ertrunken ein holländischer Arbeiter, ein Fuhrknecht und ein 16 Jahre alter Junge.

Kölu, 12. Juni. (Blitzschlag in eine Schafherde.) Bei dem gestrigen Gewitter hat der Blitz auf den Poller Wiesen in eine dort weidende Schafherde eingeschlagen, wobei 53 Schafe getötet worden sind. Der Schäfer wurde betäubt, erlangte jedoch bald nachher das Bewußtsein wieder.

Köln, 12. Juni. (Hinrichtung.) Der Arbeiter Karl Rein, der in Magdeburg eine alte Frau durch einen Dolchstich ins Herz tötete und deren Wohnung beraubte und hier den städtischen Architekten Peter Butz und dessen Dienstmädchen ermordete, wurde nach dem Verzicht des Verurteilten auf Revision und Begnadigung heute morgen in Wahn durch Erschießen hingerichtet.

Letzte Nachrichten.

Ehrungen v. Mackensens.

Berlin, 14. Juni. Der Generaloberst v. Mackensen ist zum Ehrenbürger von Zoppot ernannt worden. Der siegreiche Führer unserer in Galizien kämpfenden Truppen ist auch vor einigen Tagen von Hohensalza zum Ehrenbürger ernannt worden.

Die Haltung Rumäniens.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" veröffentlicht in ihrer letzten in Kopenhagen eingegangenen Nummer vom vorigen Sonnabend eine zensierte Bukarester Nachricht, die bestätigt, daß die Entscheidung Rumäniens bereits gefallen ist, und zwar im Sinne einer Fortsetzung der Neutralität. Die „Wremja" schreibt, man habe mit dieser Stellungnahme Rumäniens nicht genügend gerechnet, aber die Haltung Rumäniens sei unter dem starken Druck der feindlichen Offensive in Galizien begreiflich. Von einem neuen Schritt der Westmächte, der aus Paris gemeldet werde, verspreche sich Rußland keinen Erfolg mehr; Rumäniens Entschluß gelte in unterrichteten Kreisen als endgültig. Der Artikel der „Wremja" schließt mit den resignierten Worten: Es ist leider so vieles anders gekommen, als es kommen sollte.

Kein Ultimatum des Dreiverbands an Rumänien.

Köln, 14. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet von der italienischen Grenze: Die rumänische Gesandtschaft in Rom erklärte die Nachricht für falsch, daß der Dreiverband bei der Bukarester Regierung einen Schritt unternommen habe, der einem Ultimatum ähnlich sei.

Acht Spione in Lüttich erschossen.

Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet.

Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich in verschiedenen holländischen Städten Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermitteln. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren.

Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, bereits am 5 Juni das Urteil gesprochen. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen; wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche.

Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die eben so schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Erbitterung im russischen Hauptquartier.

Genf, 14. Juni. Eine Bukarester Privatdepesche bestätigt den trostlosen Zustand der von den Oesterreichern über die Bukowina-Grenze gedrängten russischen Abteilungen, die ohne militärischen Zusammenhang in russischen Dörfern untergebracht sind. In Bukarest wird die Besetzung der Stadt Zaleszyki und deren Umgebung durch die Armee Pflanzer als ein politisch und militärisch bedeutendes Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung im russischen Hauptquartier soll um so größer sein, als der Zweck der Preisgabe der Pruthlinie, namentlich die Umklammerung der deutschen Dnjestr-Truppen unerreicht und General Brussiloff sich auch dort unmöglich halten kann.

20 Tage italienischer Krieg.

K. K. Kriegspressequartier, vom 13. Juni. An den bisher erschienenen Berichten unseres Generalstabes läßt sich feststellen, daß die Angriffe der Italiener in drei Richtungen angesetzt wurden. Der erste gegen Trient und zwar durch ein konzentrisches Vorgehen in Judikarien, über Alla und auf dem Plateau Lavarone; der zweite gegen das mittlere Pustertal, um die Südbahnlinie in die Hand zu bekommen; der dritte durch die Forzierungsversuche auf Görz. Alle diese Angriffe sind bisher mit großen Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen worden. Der italienische Generalstab bemüht sich vergeblich, die Besitzergreifung der unbefestigten und daher von uns nicht verteidigten Grenzorte als große Siege darzustellen.

Italiens Kriegsziel gegen Deutschland.

Lugano, 14. Juni. Die Erörterung über die Kriegsziele gegenüber Deutschland wird fortgeführt. Durch einen Leitartikel des „Popolo d'Italia", worin Professor Mussolini die Ansicht, der Krieg sei auf den Kampf um die unerlösten Provinzen in Oesterreich zu beschränken, leidenschaftlich bekämpft, und erklärt, Italien müsse den Krieg gegen Oesterreich nur als ein Vorspiel des Krieges gegen Deutschland betrachten. Das einzige Kriegsziel könnte nur sein, den deutschen Militarismus endgültig niederzuwerfen, weshalb namentlich die sofortige Unterstützung Frankreichs auf dem westlichen Kriegsschauplatz erforderlich ist.

Die ungeheuren Verluste der Franzosen.

Londoner Blätter melden: Aus Frankreich wird mitgeteilt, daß die französischen Truppen in den neuesten Kämpfen bei Neuville, Carency und an der Lorettohöhe entsetzliche Verluste erlitten haben, die auf mindestens 18 000 Mann geschätzt werden.

3 Dampfer versenkt.

London, 14. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemouth" im Bristolkanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Der Fischdampfer „Queen Alexandra" ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 14. Juni. Aus Grimsby meldet Reuter: Der Schleppnetzdampfer „Plymouth" wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt, die Besatzung gerettet.

Ein russischer Massenvorstoß zusammengebrochen.

Wien, 14. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front südlich und südöstlich von Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Mosciska im Rückzug. 16000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjester fort. Bei Derzow, südlich Mikolajow, schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte, zuletzt fluchtartig, das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno drangen die Verbündeten gegen Zydaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Boguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in unsere Hände. Nördlich Zaleszczyki griffen die Russen 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz

In dem Kampfe bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends vorzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Mädchenmord.

Berlin, 15. Juni. Die Morgenblätter berichten: Ein Mädchenmord wurde durch einen Leichenfund aufgedeckt, den ein Angler am Schlesischen Tor in der Spree machte. Er sah ein Paket antreiben, aus dem ein menschliches Knie herausstak. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und diese stellte fest, daß es sich um ein etwa 10 Jahre altes Mädchen handelt, das vergewaltigt und dann getötet worden war.

Das deutsche Unterseeboot „U 14" gesunken

Berlin, 15 Juni. (Amtlich.) Nach einer Mitteilung des 1. Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden.

Aus einer gestern veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14" handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertr. Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Wieder eine schwere französische Niederlage.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern wieder eine Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Niederlage setzten sie ihre Durchbruchsversuche auf der Front Lievin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. Nordwestlich von Moulin Sous Touvent (nordwestlich Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere bürgerliche Zivilpersonen wurden verletzt.

Karlsruhe mit Bomben beworfen.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 5 verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde 1 Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt. Die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szwale stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauksze, wiesen danach einige von 2—3 russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab, 4 Offiziere, 1660 Mann Gefangene gemacht.

Unsere neu gewonnene Stellung südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurde wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stießen auf der Front Lipowo-Kalwarya vor, drangen in die russische Linie ein, und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orzyc gelang es unsern angreifenden Truppen das Dorf Jednorozec (südöstlich Chorzele), die Czerwona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen. Bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Auf Lemberg zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Durchbruchsstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seinen rückwärtigen vorbereiteten Stellungen nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. **Die Beute mehrt sich. Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen.**

Die Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhe westlich von Jecupol. Ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Maryampol.

100000 russische Gefangene seit Anfang Juni.

Die „Frankfurter Zeitung" stellt fest, daß durch die Gefangennahme der 16000 Mann, die bei der Erstürmung der russischen Front durch die Armee Mackensen erfolgte, die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen auf weit über 100000 gestiegen ist.

Uebungsplan der Jugendkompagnien.

Deutsche Jugend, werde stark, das Vaterland hofft auf dich!

Mittwoch, den 16. Juni. Antreten 8¾ Uhr abends im Vereinshaus. Besprechung über wichtige Angelegenheiten. Anzug und Mütze.

Freitag, den 18. Juni. Antreten 8²⁰ Erlen-Schule, Felddienstübung. Spielleute zur Stelle.

Gersten-futtermehl
Weizen
Mais
Wicken
Muskator
empfiehlt
Theodor Wilke,
nur Bismarckstr. 21.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Jugendl. Arbeiter
für Fuhrwerk und Automobil gesucht.
Anton Lönne,
Unna.

Für jedes

das richtige Glas und Gestell-Sehprüfung, fachmännische Beratung kostenlos.
Optiker Schmidt
Wittenerstr. 3.

Wohnung
von 4 oder 5 Zimmer, abgeschl. Elektr. Licht vorh., 2. Etg. zum 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unter **No. 250** an die Geschäftsstelle.

Die neuesten
Fahrpläne
vom 1. Mai d. Js.
zu haben bei
Fritz Küchling.
Buchhandlung.

1 Bettstelle mit Matr., 1 Tisch,
billig zu verkaufen.
Ardeystraße 80.

Warnung.
Das unbefugte **Betreten unseres Birkenwäldchens** von Kindern an der Oberen Rüdinghauserstr. ist **verboten,** widrigenfalls **Anzeige erfolgt.**
Geschwister Korfmann.

Goldwaren und Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!
A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—
beim Bezirks-Kommando.

Circa 1000 weisse Blusen

darunter viele **einzelne Musterblusen** aus Reisekollektionen bedeutend **unter** Preis ausgelegt.

1.90 Mk. **2.90** Mk. **3.90** Mk. **4.90** Mk. **6.90** Mk. **8.75** Mk.

Ein Posten eleganter **Handstickerei-Blusen** in vornehmer Ausführung bis zu 30 Mk.

Deutsche Damen-Moden **BLANK** **Witten, am Markt.**

Am 28. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland infolge seiner am 26. Mai erhaltenen schweren Verwundung unser lieber einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ewald Kleinvoss

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 16

im Alter von 22 Jahren, 124 Tagen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elfriede Ströker geb. Kleinvoss.
Paula Kleinvoss,
Otto Ströker

ANNEN, Wannen, Witten, Stockum, Bottrop, Radevormwald, 15. Juni 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Veteranen- und Garde-Verein zu Annen, dem Männer- u. Jünglingsverein zu Rüdinghausen, sowie dem Herrn Pfarrer Danz für seine trostreichen Worte hiermit

unseren herzlichsten Dank

aus.

Familie Wilh. Korfmann.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen für die bei dem Heimgange unseres teueren Verstorbenen erwiesene letzte Ehre zu danken, so sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten hiermit unsern

tiefgefühlten Dank.

Familie Wilhelm Eberhardt.

Grasverkauf

zu Gut Rüdinghausen.

Am Montag, den 21. Juni 1915
nachmittags 5 Uhr

soll das Gras 1. Schnitt auf Rombergskamp öffentlich meistbietend verkauft werden.

Haus Brünninghausen
Freiherrl. von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Sparkasse in Annen.

Fernruf Nr. 782 Amt Witten.

Bank-Konto bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i.W.

Konto bei der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse in Berlin C 2.

Giro-Konto bei der Reichsbanknebenstelle Witten.

Postscheck-Konto Amt Köln Nr. 13 264.

Die Sparkasse ist vom **1. Juli 1915 ab** bis auf weiteres **nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet; nachmittags bleibt die Kasse geschlossen.**

Der Sparkassen-Vorstand.



Für Erdbeer- und Pfirsichbowle

und als

leichte Trinkweine und Selters

empfehle

ca. 3000 Fl. **Rheinwein** zu **60** Pfg. die Fl. ohne Glas

ca. 7000 Fl. **Rheinwein** zu **80** Pfg. die Fl. ohne Glas

ca. 5000 Fl. **Moselweine** zu **80** Pfg. die Fl. ohne Glas

gegen sofortige Kasse bei Bezug.

Bei Abnahme von 30 Fl. 3 Prozent Rabatt
" " " 50 Fl. 5 " "
" " " 100 Fl. 7½ " "

Weinhandlung P. Voß, Witten.

Donnerstag, den 17. Juni nachmittags 3 Uhr

Jahres-Versammlung

des

evang. Frauenvereins

im Vereinshause.

Vortrag

des Herrn Pastor Leich-Harpen:

Autofahrt durch Belgien und Nordfrankreich.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

NB. Es findet Kaffeetrinken statt, Brot und Kuchen sind mitzubringen.

In besserem kleinen Hause, Werderstr. 6,

abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf sofort od. später, außerdem zum 1. Oktober eine

abgeschlossene

5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör 1. Obergeschoß Friedhof—Moltkestraße Ecke

zu vermieten.

Näh. bei E. Köster.

Großer Posten

Kleinfleisch

Pfund **45** Pfg.
bei 5 Pfund **43** Pfg.
bei 10 Pfund **41** Pfg.

Sauerkraut

Pfund 12 Pfg.

Theodor Wilke.

nur

Bismarckstr. 21.

Rüstiger Invalide

für leichtere landwirtschaftliche Arbeiten, — **Hof- und Stallarbeit gesucht.**

Frieg, Gutsbesitzer,
Kruckel.

Suche für sofort ein kräftiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für alle Hausarbeit.

Frau Wilh. Klein
Stockumerstr. 50.

Ia. Tinten vorrätig bei **Fritz Küching**

Ordentliches

Mädchen

für einige Stunden gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Auf ganze oder halbe Tage

1 Mädchen

16 Jahre, mit gut. Zeugnissen von kl. Familie **sofort gesucht.**
Zu erfr. **Kirchstraße 4.**

Eine

2 Zimmer-Wohnung

sofort od. später **zu vermieten.**

Roonstraße 15.

Verziehungshalber eine

Wohnung

von 3 Zimmern in der 2. Etage sofort od. später **zu vermieten.**

Andr. Kämper,
Werderstr. 14.

Gesichts-

ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in 3 Stärken, a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50, abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Bei Otto Blumberg.**

? Die Zeitungs-frage

erheischt anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels neues Interesse. Wer über den Rahmen seiner örtlichen Zeitung hinaus das Bedürfnis hat, ein großes Tagesblatt zu lesen, der bestelle die

Rhein.-Westf. Zeitung.

Die R.W.Z. ist reichhaltig mit Originalnachrichten aus **England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz, Italien** und **Griechenland** ausgestattet.

Die R.W.Z. bringt ausführliche Schilderungen von allen Kriegsschauplätzen von verschiedenen Kriegsberichterstattern.

Die R.W.Z. erscheint wöchentlich in 19 Ausgaben, also täglich 3× (Sonntags u. Montags je 2×).

Man abonniert bei den Geschäftsstellen oder durch die Post. Postpreis ohne Zustellung Mk. 4.75 vierteljährlich.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

en
8 75 Mk.
Markt.
dchen
en gesucht.
er Geschäftsstelle.
r halbe Tage
dchen
gut. Zeugnissen
ofort gesucht.
chstraße 4.
e
Wohnung
zu vermieten.
nstraße 15.
shalber eine
nung
in der 2. Etage
u vermieten.
. Kämper,
derstr. 14.
chts-
lag,
chten verschwin-
, wenn man den
er's Patent-
(in 3 Stärken,
M. 1.50, abends
aum erst morgens
kooh-Creme
.) nachstreichen.
von Tausenden
o Blumberg.
nund.

Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 70 — Dienstag, den 15. Juni 1915. — 31. Jahrgang

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Juni.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das am Sonnabend bei spärlichem Besuch eine Sitzung abhielt, erledigte das Fischereigesetz in erster und zweiter Lesung nach den Vorschlägen der Kommission, zu deren Gunsten die Regierung auf ihre Formulierung des Gesetzentwurfs verzichtete. Das Gesetz erstrebt besonders eine klare und bestimmte Feststellung der Fischerei-Berechtigten. Eine längere Geschäftsordnungsdebatte entspann sich dann noch um die Tagesordnung der vom Präsidenten nach dem 21. Juni anzuberaumenden nächsten Sitzung. Von fortschrittlicher Seite wurde ein gegen die Bildung von Fideikommissen in den nächsten beiden Jahren gerichteter Antrag vorgeschlagen, von den Sozialdemokraten die Besprechung der Wahlrechtsfrage. Es wurde jedoch nur ein Zentrumsantrag wegen der Behandlung der Frage der Kriegsprimaner angenommen; im übrigen blieb es bei dem Vorschlag des Präsidenten, das nächste Mal Anträge der verstärkten Kommission zu besprechen.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser an die Burschenschafter.** Der Kaiser hat auf das Huldigungstelegramm, das von den zur Hundertjahrfeier des Bestehens der Deutschen Burschenschaft im Kaisersaal des Zoologischen Gartens Versammelten an ihn abgesandt worden war, folgendes Antworttelegramm abgesandt:

Den zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Deutschen Burschenschaft vereinten alten und jungen Burschenschaftern meinen herzlichen Dank für das erneute Gelübde unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich. Mit besonderer Befriedigung gedenke ich der Männer, die aus der deutschen Burschenschaft dem deutschen Volke als Führer und Mitkämpfer für seine idealen und realen Güter in Kriegs- und Friedenszeiten erwachsen sind. Meine dankbare Anerkennung gilt auch allen den Tausenden von Burschenschaftern, die gegenwärtig im Verein mit den übrigen Heldensöhnen der deutschen Stämme an den Grenzen des Reiches für Freiheit, Ehre, Vaterland gegen eine Welt von Feinden siegreich kämpfen.

Wilhelm I. R.

⊙ **Pour le merite.** Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Hersing des Unterseeboots 21 den Orden Pour le merite verliehen.

⊙ **Verlobung im Hause des Reichskanzlers.** Der Reichskanzler trifft dieser Tage in Begleitung seiner Tochter in Dorin bei Dahlen in Sachsen ein um die Eltern, seines zukünftigen Schwiegersohnes, den Grafen und die Gräfin Zech-Burkersroda, zu besuchen. Der Kanzler, der im Mai v. J. die Gemahlin und in diesem Feldzuge den ältesten Sohn verlor, wird sich von der einzigen Tochter schwer trennen. Fräulein Isa von Bethmann Hollweg, die junge Braut, wurde am 6. Dezember 1894 geboren, steht also im 21. Lebensjahre. Der jüngste Sohn des Kanzlers, der im Januar 1898 geborene Felix, trat unlängst als Freiwilliger in den Heeresdienst ein.

⊙ **Ehrung Mackensens durch Kaiser Franz Josef.** Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben:

Lieber Generaloberst von Mackensen! Dankbar der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erwarben, freue ich mich, Sie zum 2. Inhaber meines Husarenregiments Nr. 10, das für immerwährende Zeiten den Erlauchten Namen weiland Seiner Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen führt, zu ernennen. Dieses Regiment und meine Wehrmacht werden mit stolzer Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der sieggekrönte Feldherr, mit ihm nun noch enger verbunden sind.

⊙ **Jahrhundertfeier in Weimar.** Unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter Teilnahme des Großherzogs und der Großherzogin fand in Weimar die Jahrhundertfeier aus Anlaß der Erhebung des Herzogstums Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum statt, die gleichzeitig mit der Feier des Geburtstages des regierenden Großherzogs begangen wurde. Dann fand im Rathause eine Festsitzung des Gemeinderates statt, in der mitgeteilt wurde, daß die Stadt Weimar aus Anlaß der Jahrhundertfeier eine Stiftung von 100 000 Mark zu Zwecken der Kriegsfürsorge gemacht habe.

Ausland.

England.

17 214 Millionen englische Kriegskredite.

Der Finanzmitabeiter des Daly-Telegraph schreibt: Durch den neuen Kredit von 250 Millionen Pfund Sterling (5 Milliarden Mark) wird die Gesamtsumme, die bisher in England für den Krieg bewilligt wurde, auf 862 Millionen Pfund (17 214 Mill. Mark) steigen. Diese Ausgabe, so hebt der Korrespondent hervor, schließt außer den direkten Kosten für Armee und Marine, die Vorschüsse an die Kolonien und die verbündeten Mächte die vom Schatzamt garantierten Zahlungen zur Wiederherstellung des Kredits und für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie ein.

Portugal.

Neue Verschwörung in Portugal.

Nach Meldungen aus Portugal trafen in Lissabon in der Nacht zum 11. Juni mehrere Verschwörer zusammen, um einen Handstreich gegen die neue Regierung auszuführen. Sie wurden überrascht und verhaftet.

Amerika.

Amerikanische Bewegung gegen den Waffenhandel.

„Times" meldet aus Washington, daß Kennzeichen vorliegen, wonach von den Arbeiterführern der Vereinigten Staaten erneut Versuche unternommen wurden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten für die Verbündeten zu verhindern. Die Arbeiterführer wollen jetzt außerdem eine Bewegung organisieren, welche jeden Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland, sofern keine Verletzung der amerikanischen Grenzen erfolgt, zu unterdrücken bemüht sein wird.

Neues aus aller Welt.

41 Brände in London.

In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen, daß die Brandkatastrophen, die ganz England heimsuchen, das Werk einer planmäßigen Organisation sind. In London sind allein in den letzten acht Wochen 41 umfangreiche Brände vorgekommen, die sämtlich Lagerhäuser, Werkstätten oder Lager für die Landesverteidigung wichtig waren, betroffen haben. Augenblicklich wütet wieder ein riesiges Schadenfeuer in einer der größten englischen Automobilfabriken bei London. Ungefähr 300 Motor-Ambulanzen vom englischen Roten Kreuz, die gerade zum Versand fertig waren, sind verbrannt, wodurch ein Schaden von zweieinhalb Millionen Mark entstanden ist. Ueber die Ursachen dieser vielen geheimnisvollen Brände ist man in England im unklaren.

Eine große englische Automobilfabrik niedergebrannt

Die 41. durch Feuer zerstörte Landesverteidigungs-Werkstätte.

London, 12. Juni. Die im Westen Londons auf einem drei Morgen großen Grundstück erbaute Automobilfabrik von Brown, Huges u. Strachen, die mit der Herstellung von Armee-Automobilen beauftragt worden war, wurde, wie Havas meldet, durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer brach im Zentrum der Anlage aus und verbreitete sich schnell auf das ganze Fabrikgebäude. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. 100 Ambulanzautomobile für das Rote Kreuz und 200 Fourgons für den Intendanturdienst die soeben fertiggestellt waren und an das Kriegsministerium abgegeben werden sollten, sind zerstört. Dieser Brand ist die 41. Feuerbrunst, die seit dem 23. September 1914 in Lagerhäusern, Werkstätten und Fabriken vorgekommen sind, welche mit der Landesverteidigung in Zusammenhang stehen.

— **Moorbrand in Pommern.** Seit Donnerstag früh brennt, wie aus Greifenberg i. Pommern gemeldet wird, das Treffinner Moor. Abteilungen von Kriegsgefangenen aus dem nahen Gefangenenlager sowie die Feuerwehren aus der Umgebung haben bis Freitag abend vergeblich an der Dämpfung des Brandes gearbeitet. Es brennen etwa 10000 Morgen Moorland. Das Gefangenenlager war eine Zeitlang in großer Gefahr, und es gelang nur mit Anstrengung, das Feuer von ihm fernzuhalten. Die benachbarten Forsten sind noch stark gefährdet.

— **Von Wilderern ermordet.** Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Agent und Jagdbesitzer Gebhard Schreier aus Feldkirch wurde im Bezirk Goefis auf der Jagd von Wilderern ermordet. Darauf füllten sie seinen Rucksack mit Steinen und warfen die Leiche in den Jllfluß. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— **Furchtbare Feuersbrunst.** Aus Wien wird gemeldet: im Bezirk Gmünd ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge heftigen Sturmes rasch aus. Bis zum Abend waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verkohlte Leichen wurden aufgefunden.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

21) (Nachdruck verboten.)

Hunderte von Menschen umlagerten die Landungsstelle. Beamte waren da, um den Flüchtlingen Auskunft zu geben, Damen von der „Kriegshilfe", um sie zu erquicken. Der Mittellosen nahm die Stadt sich an: sie wurden teils aufs Land gebracht, teils mit Seedampfern nach Pommern geschafft. Die Bemittelten suchten sich selber eine Unterkunft — eine vorübergehende wenigstens, denn länger als drei Tage durfte niemand in der Stadt sich aufhalten.

Herr Zinkernagel suchte sich einen Wagen, der ihn und die Seinen zur Stadt brächte; er ließ Frau und Kinder in einem Restaurant, wo sie sich von den Strapazen der langen Fahrt ausruhen sollten, und ging selber in die Stadt, um einen seit langem aus dem Auge verlorenen Schulfreund aufzusuchen, mit ihm das Nötige zu besprechen und sich Rat zu holen.

Doch fand er ihn nicht; schon vor Jahren war er verzogen.

Wie er so im Adreßbuch blätterte, stieß er — ganz zufällig — auf den Namen Herrgeist . . . und plötzlich entsann er sich des Oberleutnants von den Jägern, der diesen Namen trug und der vor noch nicht einer Woche an seinem Tische gesessen hatte. War der nicht aus Danzig gewesen? Aber gewiß! Er hatte so viel von Danzig erzählt, und wahrhaftig, hier wohnte er: Brodbänkengasse Nummer achtunddreißig. Verheiratet war er auch . . . ja: er hatte einen Ring getragen; das war ein Lichtblick, dessen Frau wollte er aufsuchen.

In Lothars Wohnung erhielt er von dem Diener Frau von Oettingens Adresse; eine Viertelstunde später saß er in dem Hause am Karrenwall Christine und ihrer Mutter gegenüber.

Christine war in freudigster Ueberraschung, auf diesem Wege Nachrichten von Lothar zu erhalten, und dazu gute; sie fragte den Rittergutsbesitzer nach allem aus, was er irgend zu berichten wußte. Aber ihre Mutter, als praktische und erfahrene Frau, wandte sich gleich dem Nächstliegenden zu: den Flüchtlingen und ihrer Notlage. Ihre ganze Herzensgüte leuchtete aus ihren Worten hervor, als sie sagte: „Wir sind dem Zufall dankbar, daß er Sie in unser Haus geführt hat und uns Gelegenheit gibt, Ihnen zu vergelten, was Sie meinem Schwiegersohn Freundliches erwiesen haben . . ."

Der Rittergutsbesitzer machte eine abwehrende Bewegung: „Aber, gnädige Frau, das ist doch nicht der Rede wert. Im Kriege tut man doch gern alles für einen Landsmann."

Frau von Oettingen lächelte fein: „Wahr gesprochen, Herr Zinkernagel. Aber nicht Sie allein denken so, sondern auch wir. Und darum werden Sie es nicht ausschlagen, mit den Ihrigen unsere Gäste zu sein, bis Sie ein bequemeres Unterkommen gefunden haben — in Zoppot oder Oliva."

Auch Christine nötigte, aber der Rittergutsbesitzer überlegte lange, ehe er Antwort gab; seinen mächtigen grauen Bart streichend, sagte er schließlich: „Wären meine Frau und ich allein, meine Damen, so würde ich nicht zögern, Ihr liebenswürdiges Anerbieten anzunehmen. Aber wir haben Kinder, zwei Kinder . . ." Er seufzte, brach ab und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Frau von Oettingen streifte Christine mit einem raschen, sprechenden Blick.

„Sie scheinen bewegt, Herr Zinkernagel," half sie ein bißchen.

Auf den gerunzelten Wangen des starken, bärtigen Mannes perlten Tränen. Er räusperte sich und krallte seine Hand in den Bart, um sie darin, wie einen Kamm, wühlen zu lassen. Endlich sagte er: „Verzeihung, meine Damen. Verzeihen Sie einem Vater, der seine Lieblingstochter auf der Flucht verlor . ., ich bitte um Verzeihung." Dann schwieg er wieder.

Frau von Oettingen ließ ihn eine Weile gewähren; dann fragte sie mit ihrer milden, weichen Stimme: „Auf der Flucht? — Erzählen Sie es uns, lieber Herr Zinkernagel — Sie werden Mitgefühl und herzliche Teilnahme bei uns finden. Aber vorher noch eins: Sie werden unser Gast sein mit ihren Kindern — in dieser Zeit, wo alle Hände sich auftun, werden wir gewiß nicht zurückstehen. Und was die kleinen Kinder anbetrifft — keine Sorge: meine Tochter und ich haben kleine Kinder so gern."

Ein flüchtiges Rot huschte über Christinens Stirn — als sei ein geheimster Wunsch von ihr plötzlich aufgeflattert und rege die Flügel.

Herr Zinkernagel sagte — und seine Stimme klang noch schwerer und wuchtiger als sonst: „Nun gut, gnädige Frau, ich nehme Ihr Anerbieten an, da ich sehe, aus welchem hilfsbereiten Herzen es kommt. Hoffentlich machen wir Ihnen nicht zuviel Mühe — ich werde ja morgen sicher eine Wohnung finden, wie Sie sagen: in Oliva oder Zoppot. Und glauben Sie mir," sagte er, indem er die Lider hob und die Frauen mit seinen grauen, hellen Augen unter buschigen Brauen voll ansah: „Glauben Sie mir, daß Sie Ihre Hilfe einem Manne zuteil werden lassen, der mehr verloren hat, als Haus und Hof — mehr, als ihm je ersetzt werden kann." Er schwieg wieder und ging bald darauf.

Frau von Oettingen und Christine schafften emsig, um alles für den Besuch der Flüchtlinge herzurichten: im Salon und im Wohnzimmer wurden Betten aufgestellt und Waschgelegenheiten hergerichtet, auch zur sonstigen Bequemlichkeit getan, was getan werden konnte.

Christine ging selber aus, um das Notwendige für die so plötzlich vergrößerte Mittagstafel zu besorgen.

In der Stadt herrschte ein lebhaftes Treiben. Durch alle Hauptstraßen zogen lange Wagenzüge von Flüchtlingen, die aus der Niederung jenseits der Weichsel kamen. Auf dem Neumarkt, nahe der Oettingenschen Wohnung, hatte sich ein ganzes Flüchtlingslager gebildet: Wagen stand an Wagen, die Pferde waren an improvisierte Krippen gebunden, und unter den Planzelten der Gefährte hausten, auf Stroh und Betten, ganze Familien, ja, oft zwei und drei Familien aus demselben Dorfe; jammernde Frauen, zahlreiche Kinder, alte Großmütterchen oder gar ein Kranker, der stöhnte und schrie. Entsetzlich bestaubte Autos, vollgepackt mit Betten, Koffern und Menschen, kamen durch die Straßen: das waren die wohlhabenden Gutsbesitzer aus der Niederung. Dort an der Ecke wurde ein neues Extrablatt angeschlagen; es enthielt die Meldung, daß auf Befehl der Regierung das Elbinger Werder durch Oeffnen der Schleusen unter Wasser gesetzt worden sei — zum Schutze gegen die vordringenden Russen. Christine trat heran und belauschte, während sie las, das Gespräch zweier Männer aus dem Volke.

„Siehst du?" sagte der eine. „Da haben wir den Salat! Geschlagen sind sie! Proste Mahlzeit! Würden sie sonst das Werder voll Wasser laufen lassen?"

„Es ist doch man nur für alle Fälle," wandte der andere ein.

„Jawoll, das „Für alle Fälle" kennen wir. Damit laß ich mir keinen Sand in die Augen streuen. Ich sage dir: in einer Woche haben wir die Russen hier. Meinst du nein? Wozu haben sie die Stadtgräben voll Wasser gelassen? Wozu Geschütze auf den Wällen aufgestellt? Alles „für alle Fälle"! Und „für alle Fälle" haben sie auch das erste Rayon räumen lassen, was? Hast nicht gesehen, wie die Wagen mit Möbeln gestern den ganzen Tag in die Stadt reinfuhren — gestern den ganzen Tag?"

„Na, Mensch, man muß sich doch vorsehen!"

„J, vorsehen, vorsehen! Ich sag' dir, ich hab's aus bester Quelle, aus einwandfreier Quelle: sie haben von vornherein nur die Weichsellinie halten wollen — weil Ostpreußen doch nicht zu halten ist, weißt du? Aber was S. M. ist, der hat gesagt: nischt zu machen, hat er gesagt: Ostpreußen wird gehalten. Da haben wir den Salat! Ich hab' es gleich gesagt: Es ist nicht zu halten!"

„J, Mensch, red' nicht! Sie werden den Russen schon zeigen, was 'ne Harke ist!"

„Jawoll. Man immer Geduld und zahlen. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Immer Mut, die Sache wird schon schief gehen. Aber ich sage dir . . ."

Christine ging, ein leises Gefühl des Ekels auf der Zunge.

Als sie nach Hause kam fand sie die Flüchtlinge schon vor; die beiden Mädchen waren sofort sehr zutraulich zu ihr: kleine, süße, blonde Dinger von sechs und fünf Jahren. Sie mußte ihnen von dem „Onkel" erzählen, der „zu Hause" zu Besuch gewesen war, und jetzt gegen die Russen kämpfte; schließlich mußte sie gar ein Bild von Lothar herbeiholen; aber da es ihn in Zivil darstellte, erklärten sie beide: das sei kein Soldat, Soldaten sähen ganz anders aus.

Das Mittagessen verlief ziemlich schweigsam, da Frau Zinkernagel ganz schrecklich ermüdet war; gleich nach Tisch legte sie sich zur Ruhe, während ihr Gatte sich von den Damen beurlaubte, um nach Zoppot zu fahren und die dortigen Verhältnisse zu erkunden.

Auch Christine, von den Kindern allein gelassen, suchte die Ruhe. Sie war müde, aber sie konnte nicht schlafen. Daß von Lothar gar keine Nachricht kam, quälte sie mehr, als sie zeigen durfte. Nun war die Schlacht vorbei — vielleicht war er doch noch dabei gewesen?! und die Deutschen waren zurückgegangen — und das Schlachtfeld war in den Händen der Russen — und sie hatte keine Nachricht. Selbst wenn er verwundet war —: welch Los harrte sein — in der Hand der Feinde? Ihr Herz war unruhig, so oft sie allein war, und flatterte ängstlich, wie ein verschüchterter Vogel . . .

Fortsetzung folgt.